

Vom Charisma der Chiffren

"Es könnte nichts merkwürdiger sein, als einen Menschen bei irgend einer ganz einfachen alltäglichen Tätigkeit, wenn er sich unbeobachtet glaubt, zu sehen. Denken wir uns ein Theater, der Vorhang ginge auf und wir sähen einen Menschen allein in seinem Zimmer auf und ab gehen, sich eine Zigarette anzünden, sich niedersetzen, u.s.f., so, daß wir plötzlich von außen einen Menschen sähen, wie man sich sonst nie sehen kann; wenn wir quasi ein Kapitel einer Biographie mit eigenen Augen sähen, – das müßte unheimlich und wunderbar zugleich sein. Wunderbarer als irgend etwas, was ein Dichter auf der Bühne spielen oder sprechen lassen könnte, wir würden das Leben selbst sehen. – Aber das sehen wir ja alle Tage, und es macht uns nicht den mindesten Eindruck! Ja, aber wir sehen es nicht in der Perspektive."

Ludwig Wittgenstein

Frage&Antwort

Linde Hollinger: Als ich deine neuen Arbeiten das erste Mal im Atelier sah, war ich überrascht, wie sehr sie sich von den vorherigen Arbeiten unterscheiden, fast wie ein radikaler Bruch in und mit deinem Projekt der skripturalen Methode. Oder?

Axel Malik: Ja, das kann ich gut nachvollziehen, aufgrund der Unähnlichkeit der Arbeiten wirkt das wie eine Diskontinuität. Der skripturale Faden ist jedoch nicht abgerissen, sondern, da ich mehrere Parameter des Schreibens verändert habe, ist er in andere Bereiche und auf neues Terrain gestoßen.

L.H.: Was sind die Veränderungen und wo siehst Du trotz der Unterschiede die Zusammenhänge?

A.M.: Entscheidend an erster Stelle ist eine Veränderung in der Größe der Bewegungen. Der Vibrationsraum der einzelnen Setzungen ist nicht mehr länger an das Winzige gebunden. Die Zeichen fiebern, scheuchen und eilen jetzt durch ein unbegrenztes Gebiet. So wie jeder Buchstabe über einen virtuellen Raum verfügt, so hatte jedes Zeichen bisher eine derartige imaginäre, rechteckige Einzäunung. Diese Grenzsetzung und Anspannung im Handlungsraum, das Ereignisfeld für die Implosion der Bewegung betrug durchschnittlich zwei Quadratzentimeter, war Bedingung und Voraussetzung dafür, dass die Gesten in ihrer strukturellen Matrix eine so hohes Maß an Differenz und Komplexität entfalten konnten. Im Vergleich dazu sind die jetzt im Format viel grösseren Bewegungsspuren in Motorik und Spin nicht mehr so betont nach innen gerichtet. Sie sind in ihrer Gestalt und als Figuration weniger verkapselt sondern aufgelöster und unfaßbarer.

L.H.: Hängt das nicht auch mit der Zeile zusammen, wo ist sie geblieben?

A.M.: Ja genau, die Zeile, sie ist in der Bewegung ein Fixpunkt, der Boden auf dem sich die Bewegung verortet. Die Zeile ist gleichzeitig eine Festlegung und Vorgabe für die Blickachse. Da die Zeilenausrichtung bei vielen der neuen Arbeiten aufgelöst ist, geraten die Setzungen vom senkrechten Stand mehr in ein Fliehen und Streben.

L.H.: Damit ist die Unregelmäßigkeit und Haltlosigkeit aus dem Inneren der Zeichen auf die Gesamfläche des Bildes übergesprungen. Aber wie hat sich die feine Linie der Zeichen in diese diffus körperhaften Formen transformiert?

A.M.: Die Schreibebeziehung hat ihren Aggregatzustand gewechselt, als ich begonnen habe grobe Schreibinstrumente zu verwenden. Schreibgeräte, die einen viel höheren Druck entfalten und aushalten können, wie großkolbige medizinische Spritzen und vor allem massive Plakatschreibfedern. Die Geste des Schreibakts hat sich damit von der Hand auf den ganzen Körper ausgedehnt. Bewegungen die früher stärker in sich eingekrümmt waren, exponieren sich nun stärker in offenen Verwindungen. Teilweise geraten die Setzungen sehr nah an einander, in eine enge Distanzlosigkeit. Aber selbst wenn sie grösseren Abstand zueinander haben, können sie räumlich über Distanzen hinweg wie gegenseitig nacheinander greifen. Ein Beziehungssystem flüssiger Verbindungen und dynamischer Netzwerke. Durch den Wechsel von schwarzer zu opaker Tinte und dem Einsatz von breiten Plakatschreibfedern erhält die vormals dünne Schreiblinie eine ausgedehnte körperhafte Struktur. Der Bewegungsvorgang selbst ist weiter eine geführte, gezogene Linie, aber Druck, Drehmomente und Fliehkräfte führen dazu, dass die Linie nicht länger in der Spur bleibt, sondern als Ergebniss wie verschüttet, verspritzt, zerbrochen oder zerfetzt erscheint. Der skripturale Kern der Bewegungslinie ist darin vergossen.

L.H.: Was ist bei den sphärenartig fluktuierenden Bildern passiert?

A.M.: Ja - auch bei meinen Palimpsesten hat sich der Aggregatzustand verändert. Die Überschreibungen, die bisher zu einer immer dichteren Verkettung ins Schwarze geführt haben, erzeugen bei den milchigen Flüssigkeiten mit hohem Bindemittelanteil das Gegenteil. Bis zu über 30 Phasen von Überschreibungen und Auslöschungen addieren sich zu lichtdurchlässigen Transparenzen, Schwebungen und Bewegungssphären. Einige dieser vielschichtigen Kondensate haben an ihrer Oberfläche überhaupt nichts Geschriebenes mehr. Die Chiffren sind im Untergrund verborgen und tauchen nur bei Seitenlicht und längerer Betrachtungsdauer auf.